



Raus mit der Troika!

Fakten zum Scheitern der EU-Krisenpolitik in Griechenland

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach fünf Jahren Rezessions- und Verarmungspolitik hat sich die griechische Bevölkerung für einen Richtungswechsel entschieden. Die alten, korrupten Eliten wurden durch eine linke Regierung ersetzt. Troika-Diktat, Sozialabbau und Privatisierungswahn wurden abgewählt. Mit der Wahl der SYRIZA-Regierung haben sich die Griechinnen und Griechen für ihre Souveränität, ihre Würde und eine andere, eine menschlichere Krisenpolitik entschieden.

Nicht alle in der EU sind bereit, diese demokratische Realität zu akzeptieren. Aus der EZB und der Eurogruppe weht der griechischen Regierung ein kalter Wind entgegen. In Deutschland verbreiten die politischen Hardliner um Wolfgang Schäuble und der Medien-Mainstream von BILD bis Günter Jauch eine regelrechte Pogromstimmung gegen die „gierigen Griechen“.

Dabei ist die Abwahl der Troika-Politik in Griechenland eine große Chance! Diese Politik hat die Krise nicht gelöst, sondern verschärft, sie hat zu einer massiven Umverteilung von unten nach oben geführt, das Gesundheitssystem drastisch beschnitten und breite Teile der Bevölkerung verarmt.

Um die Folgen der zerstörerischen Troika-Politik anhand von Fakten zu veranschaulichen und damit zu begründen, warum eine andere Politik, die die Interessen der Menschen, nicht jene der Großbanken in den Vordergrund stellt, längst überfällig ist, haben wir eine Reihe von Factsheets veröffentlicht. In dieser Broschüre fassen wir sie zusammen.

Viel Spaß beim Lesen!

Alexander Ulrich

Andrej Hunko

Factsheets zum Scheitern der EU-Krisenpolitik in Griechenland

Stand: 27.04.2015, Redaktion: Alexander Ulrich und Andrej Hunko

Dieses Material darf nicht zu Wahlkampfzwecken verwendet werden.

V.i.S.d.P. Sahra Wagenknecht, Dietmar Bartsch,

Fraktion DIE LINKE. im Bundestag

Platz der Republik 1

11011 Berlin

<http://linksfraktion.de/>

Titelfoto: Frank Schwarz/Fraktion DIE LINKE. im Bundestag

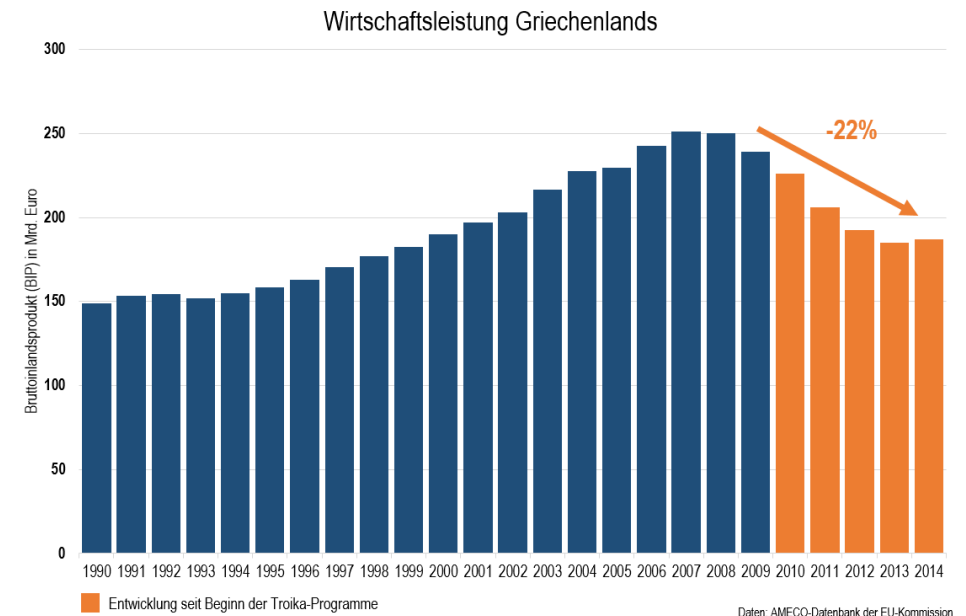
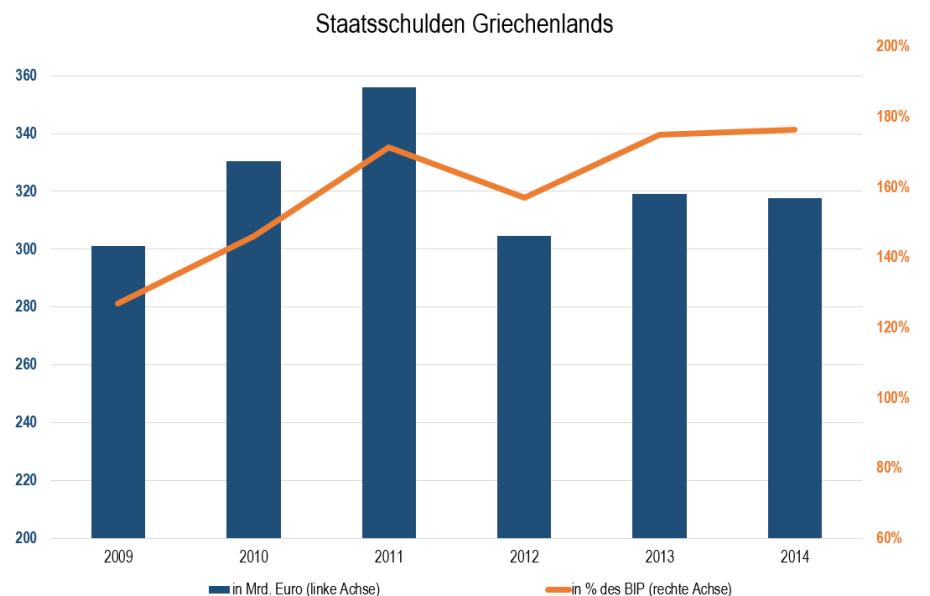


Troika verschärft die Krise

Seit nunmehr fünf Jahren haben verschiedene griechische Regierungen Reformen umgesetzt, die ihnen von der Troika aus Europäischer Zentralbank (EZB), Europäischer Kommission und Internationalem Währungsfonds (IWF) als Bedingungen für Kredite aufgezwungen wurden. Das formulierte Ziel war es dabei, den Schuldenstand Griechenlands auf ein „tragfähiges“ Niveau zu senken. Doch hat die Austeritätspolitik, also die enormen Kürzungen öffentlicher Ausgaben, Lohnkürzungen, Entlassun-

gen und Privatisierungen genau das Gegenteil bewirkt: Heute sind die Schulden noch höher als vor Beginn der Troika-Maßnahmen. Und trotzdem musste die griechische Bevölkerung die Krise mit enormen Entbehnungen bezahlen.

Im Jahr 2009, vor Beginn der Troika-Diktate, lag die Staatsschuldenquote Griechenlands bei 126,8% des Bruttoinlandsprodukts. Von der EU wurde – relativ willkürlich – eine Quote von 60% als „tragfähig“ definiert. Doch



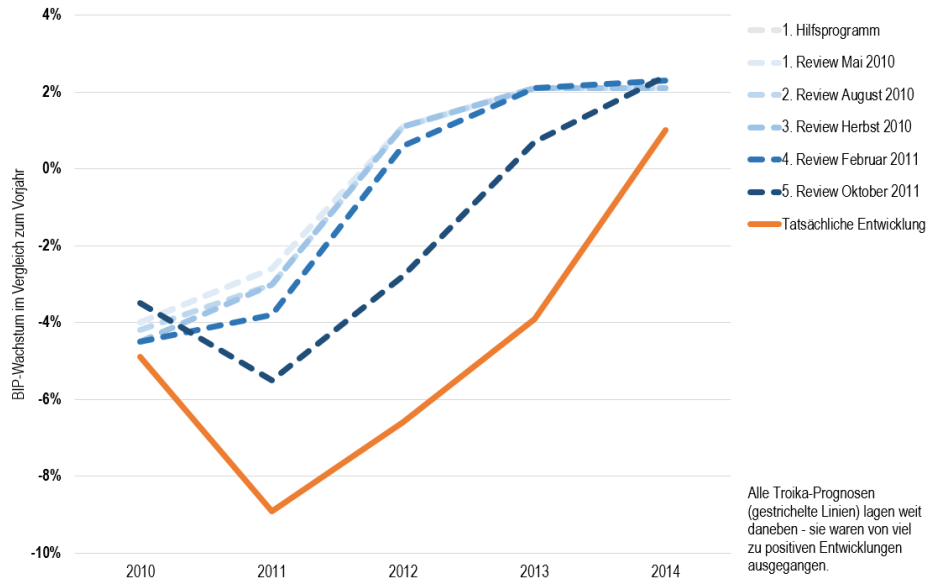
anstatt sich auch nur ein kleines bisschen dieser Zielmarke anzunähern, hat die Austeritätspolitik in Griechenland die Schuldenquote noch weiter anwachsen lassen. 2014 betrug sie ganze 176,3%, das sind 49,5 Prozentpunkte mehr!

Dies hat im Wesentlichen zwei Gründe: Den weiteren Anstieg der Schulden in absoluten Zahlen (also in Euro) und den Einbruch des Bruttoinlandsprodukts (BIP), also der Wirtschaftsleistung Griechenlands. Denn nicht nur im Verhältnis zum BIP sind die Schulden gestiegen, sondern auch in absoluten Zahlen. Während sie 2009 noch 301 Milliarden Euro betragen, waren es 2014 bereits

317,7 Milliarden, also 16,7 Milliarden mehr. Zwischenzeitlich waren sie im Jahr 2011 sogar auf 356 Milliarden angewachsen.

Zugleich hat die Troika-Politik die wirtschaftliche Krise weiter verschärft. Die Wirtschaftsleistung Griechenlands ist von 2009 bis 2014 um 22% geschrumpft und nun wieder auf dem Niveau von 1999/2000 angekommen. Hier zeigt sich in aller Deutlichkeit, dass das Märchen von der „schwäbischen Hausfrau“, nicht funktioniert. Denn je mehr ein Staat in Krisenzeiten „spart“, desto stärker ist auch die Rezession ausgeprägt.

Troika-Prognosen zur Wirtschaftsentwicklung in Griechenland



All dies zeigt deutlich, dass die Krisenpolitik der Troika nicht nur sozial verheerend war, sondern auch wirtschaftlich katastrophal. Anstatt die vorgeblichen Ziele zu erreichen, hat sie die Krise verschärft. Durch die unsoziale Kürzungspolitik sowie die erzwungenen Lohnsenkungen wurde die Binnennachfrage abgewürgt und jede Möglichkeit einer wirtschaftlichen Erholung im Keim erstickt. Griechenland wurde in einen Teufelskreis aus Ausgabenkürzungen, negativem Wirtschaftswachstum und geringeren Steuereinnahmen getrieben.

Offensichtlich ist die Troika von Beginn an von viel zu positiven Prognosen

für die wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands ausgegangen. Dies wird deutlich, wenn man sich die Prognosen des ersten Programms im Jahr 2010 anschaut. Demnach wurde erwartet, dass die griechische Wirtschaft durch die Anpassungsprogramme 2011 um 2,6% schrumpfen würde und ab 2012 schon wieder wächst. Weit gefehlt! 2011 schrumpfte sie um 8,9% und 2012 um weitere 6,6%. Erst 2014 konnte Griechenland wieder ein leichtes Wachstum von 1% verzeichnen.

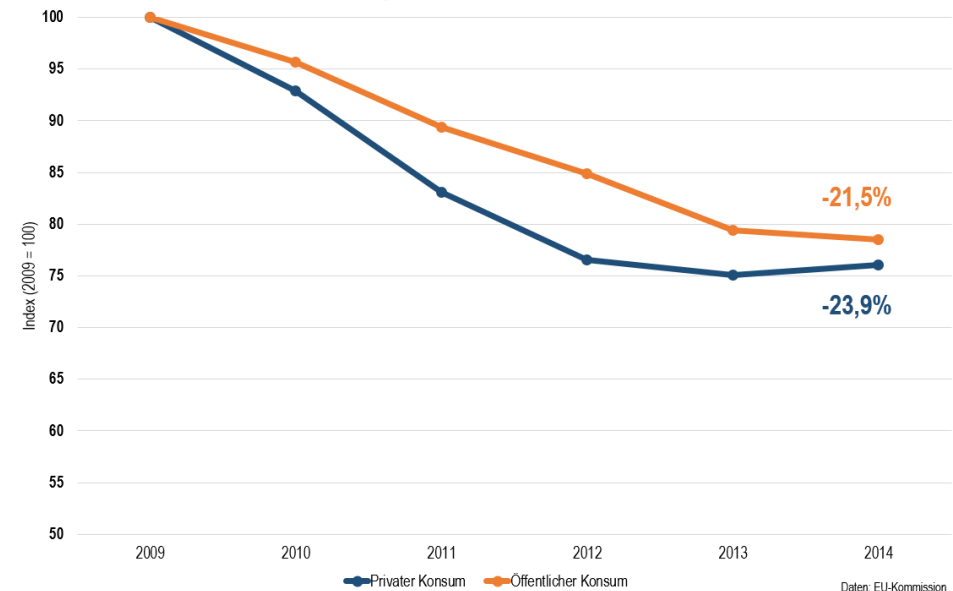
Die falsche „Rettungspolitik“ hat unter anderem dazu geführt, dass der private und der öffentliche Konsum ein-

gebrochen sind. Im Vergleich zu 2009 sanken diese beiden Indikatoren bis 2014 um 23,9% bzw. 21,5%. Diese Entwicklung war tatsächlich wenig überraschend, da nicht nur staatliche Transferleistungen und Löhne massiv gekürzt wurden, sondern auch unglaublich viele Menschen ihre Arbeitsplätze verloren haben. Die Erwerbslosenquote hat sich von 12,7% (2010) auf 25,8% (Nov. 2014) mehr als verdoppelt und unter Jugendlichen ist sie gar auf 50,8% gestiegen. Dadurch haben die Menschen weniger Geld in den Taschen: Das Durchschnittseinkommen ist von 13.974 Euro pro Jahr (2010) auf 9.303

(2013) zurückgegangen (-33,4%). Die Griechinnen und Griechen können dementsprechend weniger konsumieren, was sich direkt auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirkt.

All dies verdeutlicht, dass die angebliche „Rettung“ Griechenlands in Wirklichkeit auf einer Milchmädchenrechnung basiert. Schon als 2010 hat DIE LINKE deshalb die Griechenland-Pakete abgelehnt und diese als „Rettungsringe aus Blei“ kritisiert. Leider sollten wir Recht behalten, was sich nun an den Zahlen ablesen lässt.

Entwicklung des Konsums in Griechenland

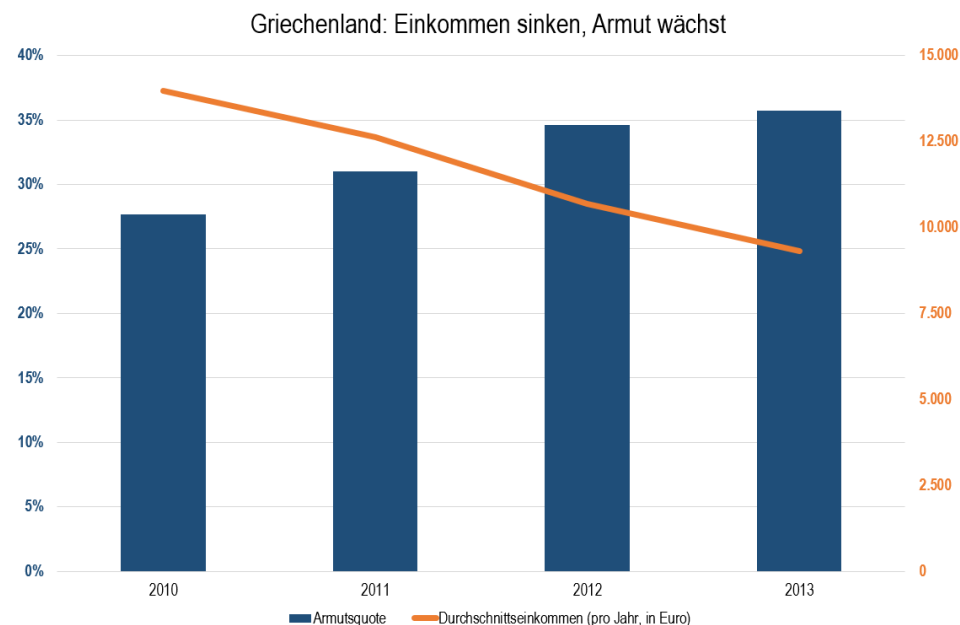
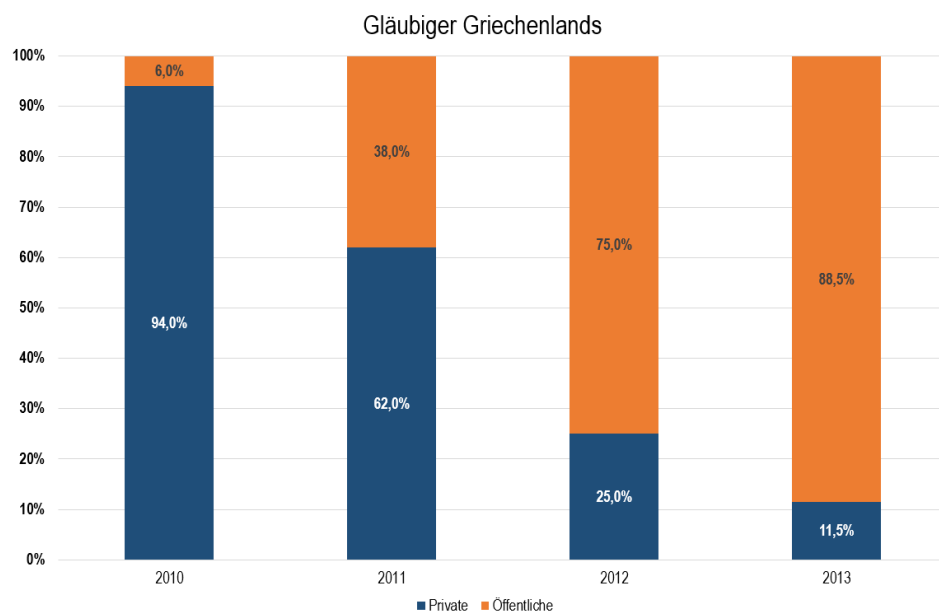


Troika verteilt um – von unten nach oben!

Dass die Troika-Programme in Südeuropa und Irland nicht geeignet sind, die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, ist bekannt. Auch dass sie nicht taugen, die hohe Staatsverschuldung in den Griff zu bekommen, konnte man in den vergangenen Jahren eindrucksvoll beobachten. Nirgends wurde dieses Versagen deutlicher als in Griechenland, wo die Wirtschaft innerhalb von nur vier Jahren um 22,2% geschrumpft ist, während

die Schuldenquote von 126,8% auf 176,3% in die Höhe schnellte.

Hintergrund ist eine gigantische Abwärtsspirale aus sinkenden Löhnen, sinkender Nachfrage, sinkender Produktion, steigender Arbeitslosigkeit, sinkender Wirtschaftsleistung und steigenden Schulden, die durch die Kürzungsprogramme der Troika in Gang gesetzt wurde.

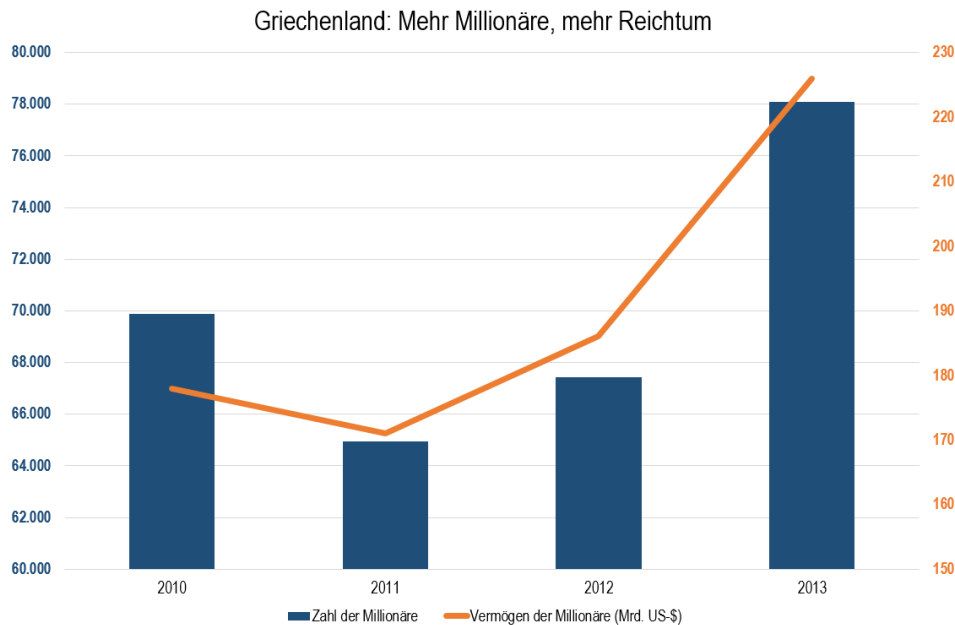


Großbanken profitieren von der Troika-Politik

Weniger bekannt ist, dass die Troika-Politik nicht nur viele Verlierer, sondern auch einige Gewinner hat. An erster Stelle zu nennen sind die europäischen Großbanken. Mehr als 90% der so genannten Hilfskredite für Griechenland sind nämlich in den Finanzsektor geflossen. Im Mai 2010 betrug der Anteil privater Gläubiger an den griechischen Schulden noch 94%. Durch die Troika-Kredite wurden diese Gläubiger nach und nach von den Eurostaaten und dem IWF abgelöst. Heute halten private Gläubiger nur noch 11,5% dieser Schul-

den. Das Gros hat die Staatengemeinschaft übernommen. Die Banken sind fein raus. Wir haben es also nicht mit einer Griechenland-Rettung, sondern mit einer Banken-Rettung zu tun, die über den griechischen Staatshaushalt abgewickelt wurde.

Zugleich wurden so genannte Anpassungsprogramme zur Auflage für die Kredite gemacht und damit eine Politik durchgesetzt, die die griechische Wirtschaft systematisch an die Wand fährt und die Lebensstandards der einfachen Menschen immer weiter absenkt. Lohnsenkungen, Massenentlassungen, Deregulierung, Privatisierung und Sozialabbau sind die



Kernelemente dieser Politik. Angesichts von Hunger, Massenobdachlosigkeit und einem kollabierenden Gesundheitssystem spricht die griechische Regierung von einer humanitären Krise, die durch die Troika-Programme verursacht wurde.

Troika-Programme nützen den Reichen in Griechenland

Doch auch diese Politik hatte nicht nur Verlierer. So abgedroschen die Aussage auch klingen mag, sie stimmt: Die Reichen sind reicher, die Armen ärmer geworden. Während die Kürzungspolitik das Durchschnittseinkommen um über 30% gesenkt und die Armutsquote auf 35,7% erhöht

hat ist die Zahl der Millionäre auch während der Krise von Jahr zu Jahr gestiegen! Gab es 2010 in Griechenland rund 69.900 Millionäre, waren es nach vier Jahren Troika-Diktat bereits 78.100. Betrug das Gesamtvermögen dieser Geldelite 2010 noch 178 Milliarden US-\$, waren es 2013 schon 226 Milliarden. Gespart wurde also nur am Lebensstandard der breiten Masse. Die Reichen haben daran kräftig verdient!

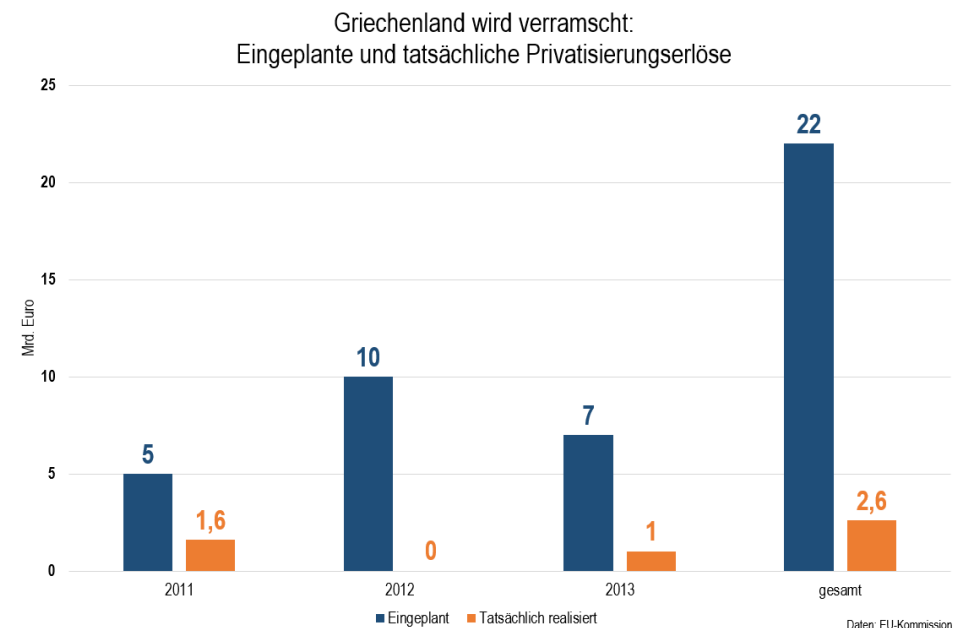
Nicht nur hat die Troika systematisch auf alle Maßnahmen verzichtet, die die Axt bei der Finanzelite ansetzt. Darüber hinaus wurden ihnen auch noch allerlei Vorteile zugeschanzt. So wurde auf Troika-Geheiß hin die Un-

ternehmenssteuer deutlich gesenkt. Zudem wurden Mindestlöhne und Arbeitnehmerrechte wie Kündigungsschutz, Abfindungen und Tarifbindung so weit abgebaut, dass Investoren ihre Profite auf Basis schier unmenschlicher Arbeitsverhältnisse weiter ausdehnen konnten.

Zudem wurde Griechenland auf zum Shopping-Paradies für Großinvestoren gemacht: Häfen, Flughäfen, Gasversorger, Eisenbahn, Post, Wohnimmobilien – alles muss raus! Da alle Beteiligten wussten, dass Griechenland verkaufen muss, sind die Preise in den Keller gefallen. Ein großer Teil des griechischen Staatseigentums wurde weit unter Wert verramscht. Ein anderer Teil fand angesichts der

desolaten Wirtschaftslage selbst unter den globalen Schnäppchenjägern keine Käufer. Im Ergebnis stand für den Zeitraum 2011 bis 2013 ein Privatisierungserlös von rund 2,6 Milliarden Euro. Geplant hatte die Troika mit 22 Milliarden.

Fazit: Die Troika-Programme haben in großem Maße Wohlstand von unten nach oben umverteilt und so die Lasten der Finanzkrise den einfachen Leuten aufgebürdet. Zugleich wurde die wirtschaftliche und finanzielle Krise nicht gelöst, sondern weiter vertieft und um eine humanitäre Krise erweitert. Diese Art der Krisenpolitik muss bekämpft und beendet werden!

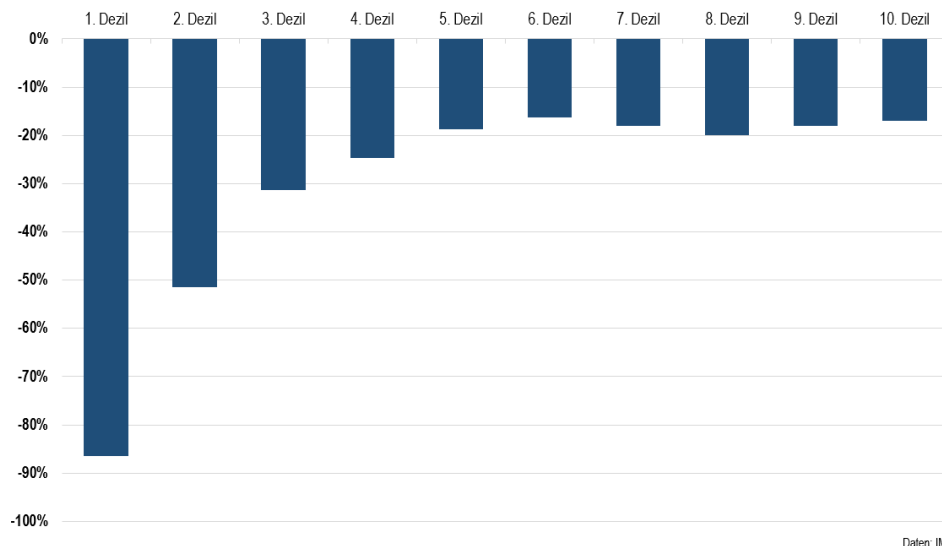


Troika macht arm!

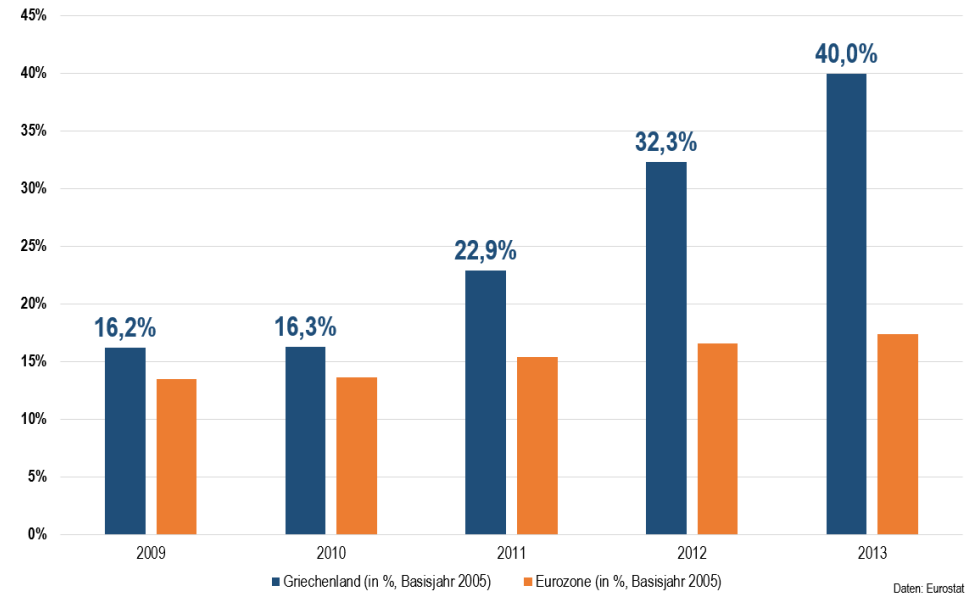
Wenn man die Haushaltslage verbessern und die Wirtschaft ankurbeln will, muss man die Reichen be- und die Armen entlasten. Der Grund: Je weniger jemand hat, desto größer ist der Anteil am Einkommen, der direkt ausgegeben wird. Ein zusätzlicher Euro in der Hand des Armen schafft daher wirtschaftliche Nachfrage, während er in jener des Reichen eher dazu verwendet wird, die Finanzmärkte weiter aufzublähen.

Bei der Troika-Politik in Griechenland galt hingegen offenbar das Prinzip: Je ärmer jemand ist, desto mehr nehmen wir ihm weg. Während die Einkommen der einkommensstärksten 10% zwischen 2008 und 2012 um 17% zurückgegangen sind, sind jene der Einkommensschwächsten um 86,4% geschrumpft! So gesehen ist es nicht verwunderlich, dass diese Politik in Griechenland nicht zum Aufschwung führte, sondern einen histo-

Einkommensentwicklung: Die Ärmsten verlieren am meisten!
Einkommensrückgang 2008-2012 in Prozent, nach Einkommensdezilen



Armutsquote mehr als verdoppelt



rischen Wirtschaftscrash verursacht hat.

Soziale Katastrophe herbeigekürzt

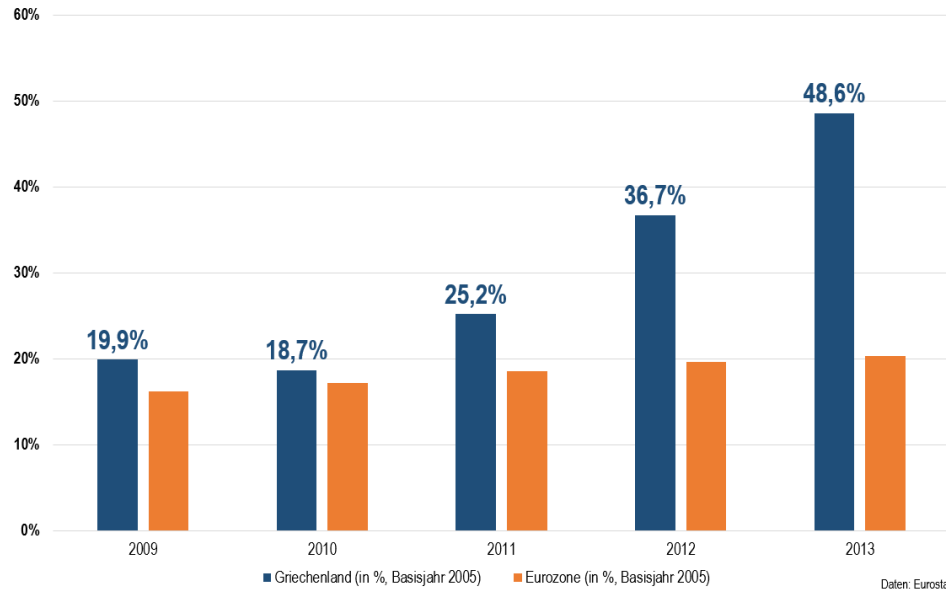
Diese Ungerechtigkeit ist weit mehr, als ein wirtschaftliches Problem. Wenn jene, die eh schon wenig haben, nochmal fast 90% verlieren, dann sind soziale Katastrophe und gesellschaftlicher Zerfall programmiert.

Die Zahl der Armen hat sich seit 2009 fast verdoppelt. Im Basisjahr 2005 galt in Griechenland als arm, wer pro Jahr weniger als 6.450 Euro ein-

nahm. Gemessen an diesem Grenzwert ist die Armutsquote von Beginn der Troika-Intervention bis 2013 von 16,2% auf 40,0% gestiegen. Dabei gibt nicht nur mehr Arme, sondern die Armen sind auch ärmer geworden. So betrug ihr Durchschnittseinkommen 2008 noch 4.551 Euro pro Jahr, während es bis 2012 auf 3.600 Euro gefallen ist.

Wie so oft sind die Kinder besonders hart von der herbeigekürzten Armut betroffen. So lag die Armutsquote der unter 18-jährigen 2013 (bezogen auf die Armutsgrenze von 2005) bereits bei 48,6%. Es häufen sich die Mel-

Fast jedes zweite Kind lebt in Armut



dungen von Eltern, die ihre Kinder in SOS-Kinderdörfer geben müssen, weil sie selbst keine angemessene Ernährung mehr leisten können.

Bemerkenswert ist auch die Entwicklung der so genannten „materiellen Deprivation“ (siehe Grafik unten). Als betroffen gilt hier, wer mindestens drei von neun Dingen aus finanziellen Gründen entbehren muss, die in Europa als Bestandteil eines normalen Lebensstandards gelten. Beispiele sind Telefon, angemessen beheizte Wohnung und alle zwei Tage eine Mahlzeit mit Fleisch oder Fisch. Dies traf 2009 auf 23% der griechischen Bevölkerung zu. 2013 waren es be-

reits 37,3%. Zum Vergleich: Im Durchschnitt der Eurozone liegt dieser Wert bei 16,5%, in Deutschland bei 11,6%.

Es geht um die schiere Existenz

Gerade in einer Situation wie der gegenwärtigen in Griechenland bedeutet „arm sein“ nicht nur „etwas weniger haben, als die anderen“. Wenn nicht nur die Einkommen rückläufig sind, sondern zugleich auch der soziale Wohnungsbau weitgehend aufgegeben, das öffentliche Gesundheitswesen ausgehöhlt, öffentliche Dienstleistungen verteuert und die Verbrauchssteuern stark erhöht wer-

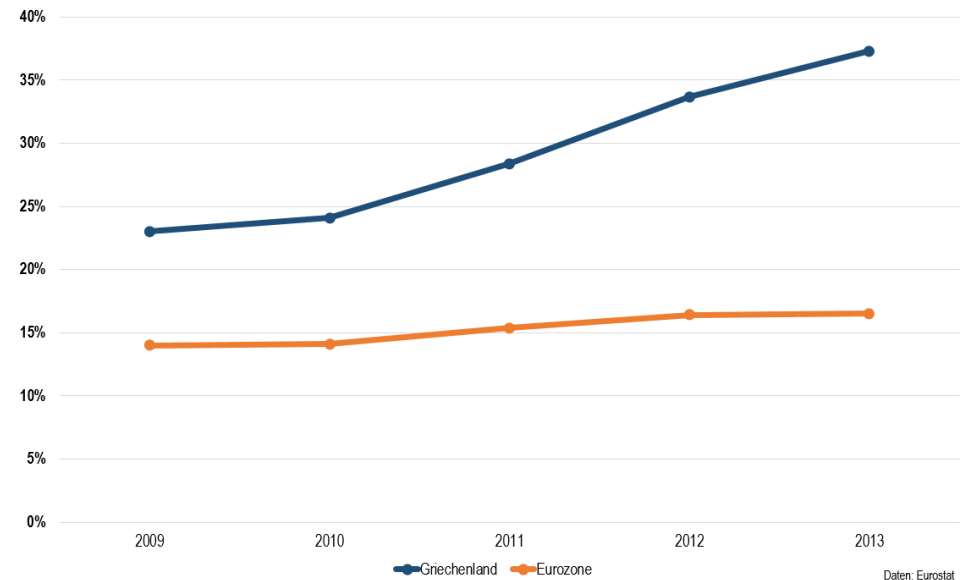
den, dann geht es in vielen Fällen um die schiere Existenz.

Im Factsheet „Troika macht krank“ zeigen wir, wie die Troika Millionen Menschen den Zugang zur allgemeinen Gesundheitsversorgung genommen hat. Eine ähnlich dramatische Folge der Verarmungspolitik ist der rasante Anstieg der Obdachlosigkeit. Laut dem griechischen Gesundheits-

ministerium ist die Zahl der Obdachlosen zwischen 2009 und 2012 um 160% gestiegen. Jeder fünfte Obdachlose ist hochqualifiziert. Es wird davon ausgegangen, dass die Zahl der Betroffenen weiterhin um rund 20% pro Jahr zunimmt.

Fazit: Dank der Troika-Politik sind massenhafte Verarmung, insbesondere bei den Kindern, existenzbedro-

Materielle Deprivation: 37,3% der Griechinnen und Griechen sind betroffen!



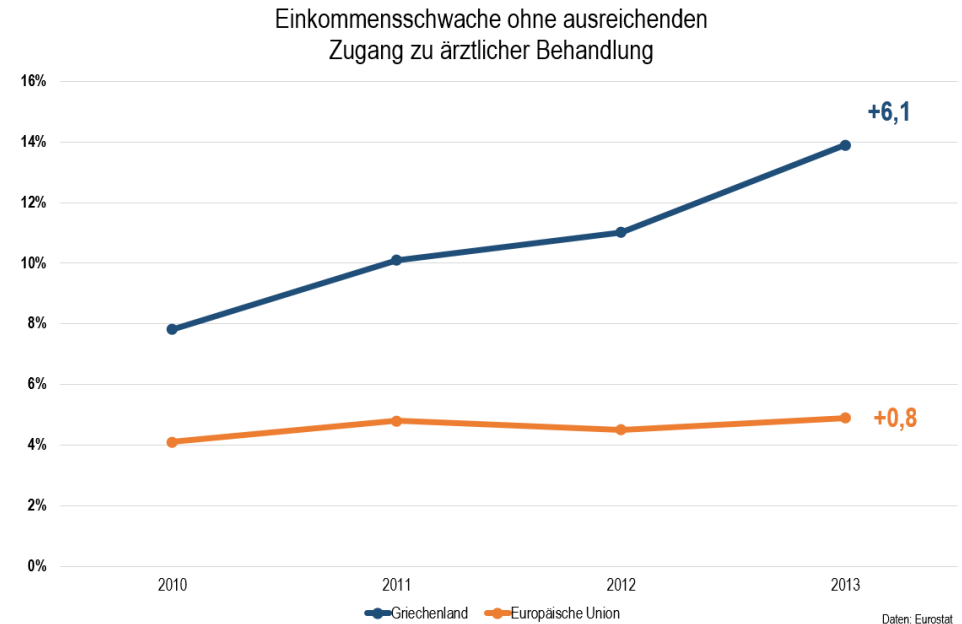
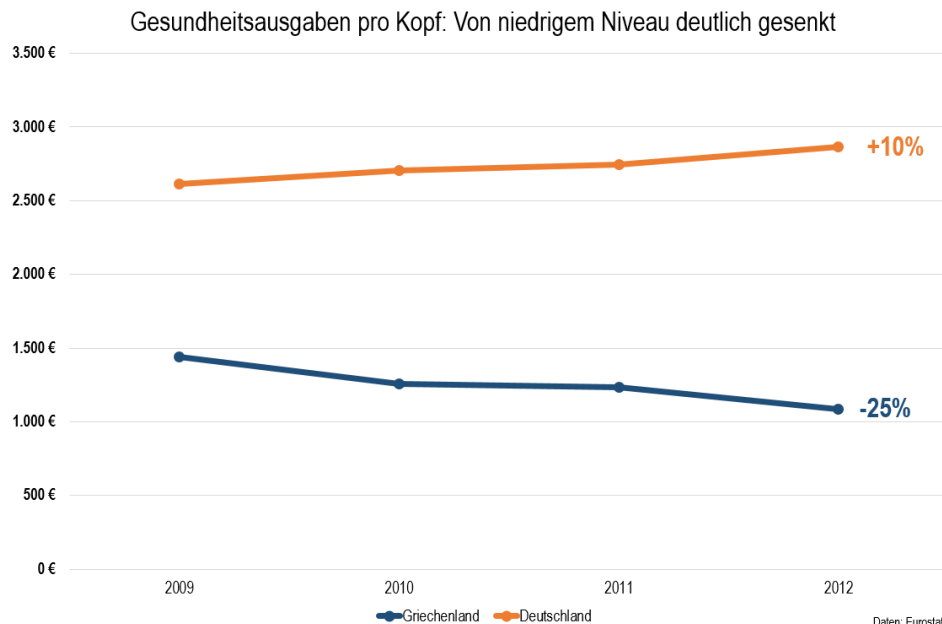
Troika macht krank!

Seit 2010 wird Griechenland unter dem Eindruck der Schulden- und Finanzkrise von der Troika aus EU-Kommission, EZB und Internationalem Währungsfonds zu einer radikalen Kürzungspolitik gedrängt. Auch vor dem Gesundheitssystem machen die Technokraten aus Brüssel, Frankfurt und Washington nicht halt.

Durch schnelle und drastische Kürzungen sollten die öffentlichen Ausgaben für Gesundheit auf 6% der

Wirtschaftsleistung gekürzt und auf diesem Niveau gedeckelt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden die Gesundheitsausgaben pro Kopf bereits bis 2012 von 1.440 Euro auf 1.085 Euro gesenkt. Zum Vergleich: In Deutschland liegen die jährlichen Pro-Kopf-Gesundheitsausgaben bei rund 2.800 Euro.

Einige Beispiele für die Kürzungen in Griechenland: Die Betriebskosten der Krankenhäuser wurden um 60% re-



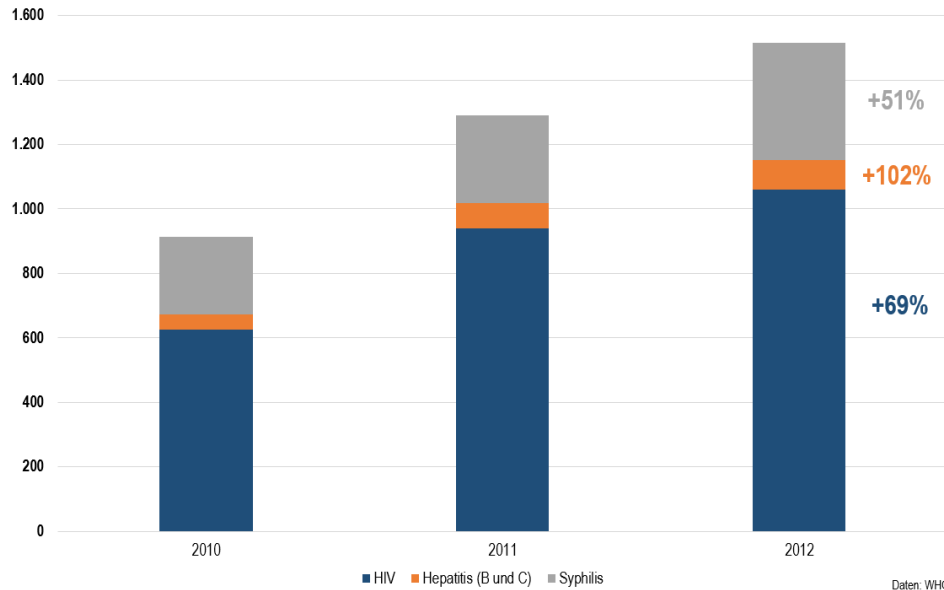
duziert und die Löhne des Personals teilweise unter die Armutsgrenze gesenkt. Elf Krankenhäuser und über 800 Arztpraxen wurden geschlossen, 10.000 Krankenhausbetten sind weggefallen.

Die Zahl der einkommensschwachen Griechen, die keinen ausreichenden Zugang mehr zu medizinischer Versorgung haben, hat sich seit 2010 fast verdoppelt. 3,1 Millionen Menschen – knapp 30% der Bevölkerung – sind heute ohne Krankenversicherung. 800.000 von ihnen haben zudem weder Erwerbseinkommen noch Arbeitslosenunterstützung.

HIV und Malaria wurden herbeigekürzt

Ausnahmen gab es bei der Kürzungspolitik kaum. So wurde bereits von 2009 auf 2010 die Zahl der kostenlos ausgegebenen Spritzen und Kondome um 10% bzw. 24% gesenkt. In den Folgejahren hat sich die Zahl der Neuinfektionen bei Krankheiten wie HIV, Syphilis oder Hepatitis (B&C), die häufig durch unreines Spritzbesteck bei Drogenabhängigen oder ungeschützten Geschlechtsverkehr übertragen werden, drastisch erhöht. Wurden 2010 noch 913 neue Fälle gemeldet, waren es 2012 bereits 1.515 (+66%).

HIV, Hepatitis und Syphilis: Zahl der Neuerkrankungen stark gestiegen



Vereinzelt wurden zudem erstmals seit über 40 Jahren wieder Fälle von Malaria bekannt, nachdem die massiven Kürzungen der kommunalen Budgets dazu geführt haben, dass Schutzmaßnahmen wie Sprühaktionen gegen Moskitos eingestellt werden mussten.

Kinder besonders hart betroffen

Besonders besorgend ist die Situation der Kinder. Gemessen an der Armutsgrenze des Basisjahres 2005 ist die Kinderarmut zwischen 2010 und 2013 von 18,7% auf 48,6% angestiegen. Hunderttausende Eltern sind finanziell nicht mehr in der Lage,

ihren Kindern ein würdevolles Leben zu bieten. Immer häufiger werden Neugeborene in den Krankenhäusern zurück gelassen.

Bereits in den ersten Jahren der Krise, bis 2011, ist die Zahl der untergewichtig geborenen Kinder um 19%, jene der Totgeburten um 21% und die Kindersterblichkeit um 43% gestiegen. Aktuelle Statistiken – wenn es sie gäbe – würden vermutlich ein noch viel schlimmeres Bild zeichnen, da in den Jahren 2012 bis 2014 zahlreiche weitere tiefe Einschnitte im Bereich der sozialen Absicherung und im Gesundheitswesen durchgesetzt wurden.

Psychische Erkrankungen nehmen zu

Auch psychisch machen Krise und Krisenpolitik den Menschen in Griechenland zu schaffen. Von 2009 bis 2011 ist der Anteil jener in Griechenland, die unter massiven Depressionen leiden, von 3,3% auf 8,2% gestiegen. Auch dieser Wert dürfte mittlerweile deutlich höher liegen. Psychologische Einrichtungen sind völlig überlastet. Während die Zahl der registrierten Behandlungen um 120% gestiegen ist, wurden die Mittel für diese Einrichtungen um 64% gekürzt.

Derweil gab es 2012 in Griechenland mehr Suizide als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt in den letzten 30

Jahren. Allein vom Beginn der „Rettungspolitik“ 2010 bis 2012 ist die Suizidrate um 35% gestiegen. Betroffen sind vor allem Arbeitslose, Rentner, Selbständige und Studenten. Aktuelle Studien zeigen, dass Überschuldung und wirtschaftliche Perspektivlosigkeit zentrale Motive sind.

Fazit: Angesicht der realen Entwicklung wirkt das Gerede von den „Hausaufgaben“, die die Griechen endlich machen müssten, und den Schulden, die unbedingt vollständig bezahlt werden müssen, extrem zynisch. Menschenleben und Würde sind wichtiger als die Forderungen internationaler Großbanken. Deswegen muss die Troika-Politik bekämpft und beendet werden!

Verzweiflung: Suizide in Griechenland nehmen um 35% zu

